

Lernen an Stationen als Methode zur Vermittlung von unterschiedlichen Kompetenzen

am Beispiel der Schwäbischen Alb im Geographieunterricht der Klassenstufe 5

Bezug der Thematik zu den Bildungsstandards

Die Unterrichtseinheit „Die Schwäbische Alb – Lernen an Stationen“ wurde entsprechend der Bildungsstandards Geographie für die Klassenstufen 5 und 6 konzipiert. Sie ist Teil des Themenfeldes „Ausgewählte Natur-, Lebens- und Wirtschaftsräume in den Großlandschaften Deutschlands“. Zu den Fachkompetenzen in diesem Themenfeld gehört es „für jeweils eine Landschaft Baden-Württembergs (...) dominante Oberflächenformen, Naturereignisse und Auswirkungen menschlicher Aktivitäten auf diese Räume beschreiben und damit zusammenhängende zukunftsfähige Handlungsperspektiven entwickeln“ zu können. Dies geschieht in der Unterrichtseinheit am Beispiel der Schwäbischen Alb, in deren Vorland die Stadt Kirchheim unter Teck liegt.¹ Aus dieser räumlichen Lage heraus und dem Interesse der Schüler der Klasse 5 an ihrer unmittelbaren Umgebung, bot es sich an, die Schwäbische Alb als Landschaft in Baden-Württemberg in der Klassenstufe 5 näher zu behandeln. Zudem wurde in der Unterrichtseinheit auf die fachspezifischen Methodenkompetenzen bis Klassenstufe 6 Bezug genommen. Danach können „die Schülerinnen und Schüler (...) Basisinformationen aus Karten (...) erfassen“ sowie (...) „einfache (Modell-) Experimente durchführen und auswerten“.² Ein Schwerpunkt der Unterrichtseinheit liegt auf dem Experimentieren. Die Schüler können Kalksteine untersuchen, beobachten, was auf der Schwäbischen Alb passiert, wenn es regnet und selbst Stalagmiten und Stalaktiten herstellen. Ein Experiment (Bildung von Tropfsteinen) bearbeiteten die Schüler als Hausaufgabe, da dieses mehrere Tage in Anspruch nahm. Sie konnten dabei die Bildung von Tropfsteinen und die scheinbar unsichtbare Wanderung eines chemischen Stoffes beobachten. Das Experiment half den Schülern, die sehr langsame Entstehung eines Tropfsteins in der Natur zu verstehen. Ferner beinhaltet die Unterrichtseinheit fächerübergreifende Kompetenzen aus den Bil-

dingsstandards Deutsch für die Klassenstufen 5 und 6 aus dem Themenfeld „Lesen / Umgang mit

Texten und Medien“. Danach können die Schülerinnen und Schüler „konzentriert Texte aufnehmen; (...) gezielt Informationen aus Texten, Bildern, (...) und Grafiken entnehmen und in eigenen Worten wiedergeben, (...)“. Außerdem können sie „sich im Gespräch über einen Text verständigen und ihre Aussagen am Text belegen; Inhalt und Intention altersgemäßer Texte erfassen (...)“.³

Für die gesamte Unterrichtseinheit standen 8 Unterrichtsstunden zur Verfügung. In der folgenden Verlaufstabelle sind die einzelnen Wahl- und Pflichtstationen mit ihren Titeln aufgeführt. Es wurde versucht die Titel so zu wählen, dass die Schüler neugierig auf die Inhalte der Stationen wurden.

Bemerkungen zur Organisation

Nach einer gemeinsamen Begrüßung begann jede Stunde damit, dass eventuell aufgetretene Fragen und Probleme im Plenum geklärt wurden. Erst nach diesem gemeinsamen Beginn, durfte an den Stationen gearbeitet werden. Dafür wurde zunächst der Raum umorganisiert und Stationentische wurden aufgestellt, auf die die jeweiligen Materialkisten platziert wurden. Ebenso wurde zu Beginn jeder Stunde ein Klassenvertrag aufgehängt, den die Schüler in der Einführungsstunde selbst verabschiedeten.

Auch wenn es in der Einführungsstunde relativ zeitintensiv war die Schüler ihre eigenen Regeln entwickeln zu lassen, so spricht dennoch für diese Vorgehensweise, dass sich die Schüler mit ihren eigenständig bestimmten Regeln besser identifizieren konnten und diese daher eher einhielten. Des Weiteren haben sie in einem demokratischen Prozess entschieden, welche Regeln für sie wichtig sind und mit anderen diesbezüglich Kompromisse geschlossen.

Ein Schüler wurde als Zeitwächter ausgewählt, der kurz vor Stundenende den Abbau der Statio-

¹ Die vorgestellte Unterrichtseinheit wurde an einem Gymnasium in Kirchheim u.T. durchgeführt

² Vgl. Bildungsstandards 2004, Bildungsplan Gymnasium, Seite 240

³ Vgl. Bildungsstandards 2004, Bildungsplan Gymnasium, Seite 80

nen einleitete. Erst nach einer gemeinsamen Verabschiedung galt eine Stunde als beendet.

dieser entgegenwirken. Im Vertrag wurde beispielsweise festgehalten, dass gewissenhaft und ordentlich gearbeitet werden musste und Spicken verboten war.

Bemerkungen zur Arbeitsweise

Stunde 1	Einführung in das Lernen an Stationen <ul style="list-style-type: none"> • Regeln / Vertrag für das Lernen an Stationen • Vorstellung der einzelnen Stationen • Ausgabe der Laufzettel • Probendurchlauf: Auf- und Abbau der Stationen
Stunde 2 bis 6	Lernen an Stationen Pflichtstationen <ul style="list-style-type: none"> • Station 1: Die Gesichter der Schwäbischen Alb • Station 2: Die Schwäbische Alb und dein Atlas • Station 3: Eine Station mit geheimem Namen • Station 4: Schwäbische Alb – Durchlöchert wie ein Schweizer Käse • Experiment 1: Untersuchung von Kalkstein • Experiment 2: Was passiert auf der Schwäbischen Alb, wenn es regnet? Oder warum Wasser auf der Schwäbischen Alb auch aufwärts fließen kann. • Experiment 3 (Hausaufgabe): Bildung von Tropfsteinen • Station 5: Sonne, Meer und Saurier Wahlstationen <ul style="list-style-type: none"> • Sonne, Meer und Saurier II • Der Schwäbische Vulkan • Ein Gruß aus dem All hinterlässt seine Spuren
Stunde 7	Erstellung des Quiz „Wer ist Schwäbische Alb Experte?“ Die Schüler entwerfen Quizfragen zum Thema Schwäbische Alb
Stunde 8	„Wer ist Schwäbische Alb Experte?“ Die Schüler spielen das eigenständig entworfene Quiz.

Die Schüler konnten die Sozialform, in der sie die einzelnen Stationen bearbeiten wollten, generell selbstständig wählen. Dennoch wurden an den einzelnen Stationen mögliche Arbeitsformen vorgeschlagen und manche Stationen konnten nur in Teams bearbeitet werden.

Die Stationen konnten von den Schülern in beliebiger Reihenfolge und mit unterschiedlichem Zeitaufwand bearbeitet werden. Die Aufgaben wurden so konzipiert, dass es den Schülern möglich war, vielfältige Arbeitsweisen und Fähigkeiten einzuüben.

An jeder Station gab es einen Umschlag, in dem ein laminiertes Kontrollblatt zu finden war. Nach dem selbstständigen Bearbeiten einer Station konnten die Schüler ihre Ergebnisse mit dem Kontrollblatt vergleichen. So wurde sichergestellt, dass jeder Schüler eine richtige Lösung im Ordner hatte. Außerdem wurde dadurch selbstständiges und selbstverantwortliches Lernen gefördert.

Das Vorhandensein von Lösungsblättern stellte aber auch eine Gefahr dar, weil es den Schülern möglich war abzuschreiben. Der Vertrag, der im Vorfeld mit den Schülern vereinbart wurde, sollte

Zusätzlich zu den Materialien lag an jeder Station eine Namensliste der Schüler aus, in der sie das Datum, an welchem sie die jeweilige Station bearbeiteten, eintragen mussten. Diese Liste diente dazu, als Lehrer einen ungefähren Überblick zu bekommen, wie weit die Schüler nach den einzelnen Stunden waren.

Reflexion

Während des Lernens an den Stationen herrschte eine angenehme Arbeitsatmosphäre und die Schüler arbeiteten eifrig, gewissenhaft und konzentriert mit. Die Verschiedenartigkeit der Aufgaben kam den einzelnen Lerntypen entgegen und so wurde jeder Schüler bei einer Station angesprochen. Die meiste Freude bereitete den Schülern das Experimentieren.

Zu Beginn der Stationenarbeit verlangten die Schüler beim Lösen der Aufgaben noch häufig nach Bestätigung von der Lehrperson. Nachdem die Schüler dazu angehalten wurden, die Lösungsblätter zur Kontrolle zu verwenden oder ihre Mitschüler um Rat zu fragen, verlor sich diese Lehrerorientierung. Nach einiger Zeit gab es sogar für verschiedene Stationen Experten, die des Öfteren um Rat gefragt wurden und anderen

gerne halfen. Man konnte den Eindruck bekommen, dass das Selbstvertrauen der einzelnen Schüler dadurch gestärkt wurde. Durch das gegenseitige Helfen, unterhielten sich auch Schüler miteinander, die sonst wenig Kontakt hatten. Auch gab es anfänglich einige Schüler, die mit der freien Arbeitsform überfordert waren und Probleme hatten, sich ihre Zeit richtig einzuteilen. Diese Schüler hatten nach eigener Aussage in der Grundschule noch nicht an Stationen gelernt. Mit fortlaufender Dauer der Stationenarbeit verringerte sich dieses Problem. Deutlich wurde, dass sich die Schüler erst an diese neue Arbeitsform gewöhnen mussten und diese auch trainieren mussten.

Hingegen funktionierte die selbstständige Einteilung der Arbeitsgruppen problemlos. Besonders positiv ist anzumerken, dass auch Schüler in Teams und Gruppen integriert wurden, denen in der Klasse bisher des Öfteren eine Rolle als Außenseiter zukam.

Darüber hinaus konnte beobachtet werden, dass es die Schüler vorzogen in Gruppen zu arbeiten. Lediglich einige wenige Schüler arbeiteten in Zweierteams und niemand arbeitete dauerhaft alleine. Auffällig war aber, dass es wenige Gruppen gab, in denen Mädchen und Jungen gemeinsam kooperierten. Arbeiteten Jungen und Mädchen an derselben Station, so arbeiteten sie meist in zwei getrennten Gruppen. Hierbei handelt es sich aber wohl um ein altersspezifisches Phänomen, welches sich vermutlich mit zunehmendem Alter der Schüler erübrigen wird. Für das Lernen an Stationen war dies allerdings kein Problem, da den Schülern ohnehin freigestellt wurde, in einer Gruppe, zu zweit oder alleine zu arbeiten.

Die Entscheidungsfreiheit bezüglich der Sozialform trug auch zur Binnendifferenzierung bei. Von dieser profitierten sowohl die stärkeren als auch die schwächeren Schüler. Die Leistungsstärkeren konnten ihrem Drang nach mehr Wissen durch die differenzierten Zusatzangebote nachgehen, die Schwächeren profitierten durch die freie Zeiteinteilung, da sie in ihrem individuellen Lerntempo arbeiten konnten.

Ferner stellte sich in dieser Unterrichtseinheit als besonders erfreulich heraus, dass der in der Einführungsstunde formulierte Vertrag von nahezu allen Schülern eingehalten wurde. Diese beachteten nicht nur ihre Regeln, sondern ermahnten sich auch gegenseitig bei Verstößen.

Dagegen erwiesen sich einige Aspekte des Lernens an Stationen als nachteilig für den Unterricht. Zum einen war die Erstellung der Materialien für das Lernen an Stationen sehr zeitaufwändig. Zum anderen war im Vorfeld ein hoher Organisationsaufwand nötig. Darüber hinaus entstanden durch die vielen Materialien hohe Kopierkosten für die Schule.

Außerdem kann die Klassengröße (31 Schüler) als problematisch angesehen werden, da den Schülern nicht genügend freier Raum zur Verfügung stand, um sich im Fachraum auszubreiten.

Des Weiteren bereitete die erhöhte Lautstärke beim Lernen an Stationen manchen Schülern Konzentrationsschwierigkeiten. Zwar herrschte in den Fachräumen die meiste Zeit über ein angenehmer Lautstärkepegel, aber dennoch entstand durch das ständige Umhergehen eine gewisse Unruhe. Durch diese fühlten sich manche Schüler gestört.

Demgegenüber konnten die Schüler aber ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachgehen, da es ihnen möglich war, sich frei im Zimmer zu bewegen. In diesen Zusammenhang kann vermutlich auch folgende auffällige Feststellung eingeordnet werden: Den Schülern der Klasse 5d fiel es beim Lernen an Stationen leichter als im konventionellen Unterricht, zu Beginn und kurz vor Schluss der Stunde still und aufmerksam zuzuhören.

Über die Dauer des Arbeitens an Stationen lässt sich feststellen, dass die Durchführung auf vier Stunden begrenzt werden sollte, da das Engagement einzelner Schüler in der fünften Stunde nachließ.

Eine Alternative für die letzten beiden Stunden, in denen das Quiz vorbereitet und durchgeführt wurde, wäre die Vorstellung der einzelnen Stationen durch die Schüler. So würden sich diese nochmals intensiver mit den einzelnen Stationen befassen. Für die Variante Quiz spricht allerdings, dass es eine hervorragende Form der Wiederholung war und die Schüler durch das spielerische Lernen erneut motiviert wurden. Welcher Abschluss für das Lernen an Stationen geeigneter ist, lässt sich an dieser Stelle nicht beantworten und müsste im Unterricht erprobt werden.

Nach der Durchführung jeder Unterrichtseinheit stellt sich die Frage, ob die im Vorfeld gesteckten

Lernziele und Kompetenzen erreicht wurden. Das Ziel, die Schüler der Klassenstufe 5 zu selbstständigem und eigenverantwortlichem Arbeiten anzuleiten, kann insgesamt als erreicht bezeichnet werden. Dass auch die Lernziele erreicht wurden, wurde im abschließenden Quiz deutlich.

Die Methode Lernen an Stationen hat sich daher für mich als Bereicherung für den Methodenschatz im Geographieunterricht erwiesen. Ein Unterricht der nur aus Lernen an Stationen besteht ist sicherlich ineffektiv. Schließlich ist beispielsweise die Kommunikation zwischen Schülern und der Lehrperson während der Ar-

beitsphasen nur beschränkt möglich. Außerdem ist eine Diskussion, die gerade bei komplexeren Themen unverzichtbar ist, kaum denkbar.

Es lässt sich also abschließend feststellen, dass eine gute Mischung verschiedener Unterrichtsformen, inklusive der Methode des Lernens an Stationen, sicherlich einen schülerzentrierten Geographieunterricht bereichert.

Heike Ziegler